

pflegewerk erarbeitet, das in wesentlichen Punkten umgesetzt werden konnte. Ziel der Arbeitstagung ist es, den gartendenkmalpflegerischen Ansatz kennen zu lernen und zu hinterfragen. Zugleich soll ein Resümee gezogen werden im Hinblick auf die geleisteten Arbeiten. Weiter gilt es, Perspektiven zu entwickeln, vor allem für die durch moderne Nutzungsanforderungen belasteten Teile der Parkanlage.

Programm und nähere Informationen: Landschaftsarchitekturbüro Stella Junker-Mielke, Eugen-Richter-Str. 9, 67549 Worms, Tel./Fax 06241/57184, e-mail: gartendenkmal@surfeu.de

Garten Kunst im Bild. Der Garten als Bild – Das Bild des Gartens

Internationaler Kongress 24. bis 26. Mai 2002 in Wien, Parkring 12, A - 1010 Wien

Veranstalter: Österreichische Gesellschaft für historische Gärten, Bundesdenkmalamt und Bundesgärten

Vorträge (Auswahl)

Dr. Michael Rohde – Gärten in der Malerei des Frühbarock

Prof. Dr. Adrian Buttlar – Bilder des Südens – Bilder des Nordens. Zu einer Topologie des Landschaftsgartens

Klaus von Krosigk – Die gartendenkmalpflegerische Behandlung des Tiergartens von Berlin im Spiegel von Malerei und Grafik. 200 Jahre preußische Kulturgeschichte im Dienste der Denkmalpflege

Prof. Dr. Clemens Alexander Wimmer – Der Baumschlag in Theorie und Praxis

Prof. Dr. Erik de Jong – Der Garten als Traum – Bilder aus dem 19. und 20. Jahrhundert

Mag. Roswitha Peintner/Barbarabacher – Gärten in der Fotografie

Fachführungen für Teilnehmer durch die Ausstellung „Garten - Kunst“. Bilder und Texte von Gärten und Parks.

Anmeldung per Fax bis Mitte April an: Bundesgärten, A - 1130 Wien, Schönbrunn, Fax 0043 - 1 - 8775067

Nachruf

Zum Tode des Ehrenpräsidenten Hannibal von Lüttichau-Bärenstein

Hochverehrte Frau von Lüttichau, liebe trauernde Familie, verehrte Trauergäste!

Wir haben soeben Hannibal von Lüttichau-Bärenstein zu Grabe getragen. Die Deutsche Burgenvereinigung trauert um ihren Ehrenpräsidenten.

Es entsprach dem Wesen des Verstorbenen, seinem Sinn für Tradition, dass er 1958 die Mitgliedschaft seiner Eltern in der Deutschen Burgenvereinigung fortsetzte. Das tat er in verantwortlicher Weise. So dauerte es nicht lange, bis man ihn in der Bad Godesberger Redoute zum stellvertretenden Vorsitzenden wählte.

Seine Bedingung für die Übernahme des Amtes i. J. 1965 war die gleichzeitige Übernahme der Funktion des Burghauptmanns der Marksburg, denn um das Baudenkmal ersten Ranges am Rhein war es schlecht bestellt – ja, man überlegte bereits, die Burg aufgrund der zahlreichen ungelösten Restaurierungs- und wirtschaftlichen Probleme dem Land Rheinland-Pfalz zu übergeben.

Als der gewählte Schatzmeister angesichts der desolaten Situation sein Amt nicht antrat, übernahm Hannibal von Lüttichau auch dieses.

Jeder, der sich als selbstständiger Unternehmer für derartig verantwortungsvolle Ehrenämter zur Verfügung stellt, kann das damit verbundene persönliche Opfer ermesen, das nicht nur er, sondern seine Gattin und seine ganze Familie zu bringen hatte. Denn der Verstorbene hatte nach der Enteignung und dem Verlust großer Vermögenswerte in der Sowjetisch Besetzten Zone den eigenen Neuanfang zu sichern.

Seine Erfolge mit der Konsolidierung der wirtschaftlichen Lage der Marksburg und der Vereinigung führten dazu, dass man ihn 1971 als Nachfolger des Fürsten Alexander Dohna zum Präsidenten der Deutschen Burgenvereinigung wählte.

Von Erscheinung und Auftreten war er ein Mann, der die Fülle seiner Ämter und die eigene Bedeutung durchaus zum Ausdruck zu bringen wusste. Oft genug stöhnten Vorstandskollegen und Mitarbeiter unter seiner alles zu

erdrücken scheinenden Persönlichkeit. Doch das ist nur ein erster, ein äußerer Eindruck, denn „der Riese nach Gestalt und Stimme“ war, wie es das langjährige Präsidiumsmitglied und Vizepräsident, Prof. Cord Meckseper 1986 zu dessen Ausscheiden aus dem Präsidentenamt formulierte, „Argumenten der Vernunft zugänglich“, ein Riese „mit dem man reden konnte und der sich überzeugen ließ, wenn eine Sache richtig war“.

Ein Zeugnis seiner inneren Größe legte er 1996 auf der Kleinen Burgenfahrt in Bärenstein ab, als er vor den Teilnehmern bewegt, aber ohne Bitterkeit im Schloss seiner Väter seiner Erleichterung darüber Ausdruck verlieh, dass dieser historische Ort im Erzgebirge einen vertrauenswürdigen neuen Besitzer gefunden hat.

Lassen Sie mich in wenigen Punkten das Wichtige seiner mehr als zwei Jahrzehnte währenden Amtszeit in Vorstand und Präsidium herausstellen:

- Intensivierung der Vereinsarbeit durch Gründung von Landesgruppen, die sein Vorvorgänger noch abgelehnt hatte.
- Der damit verbundene Aufschwung in den Ländern führte fast zu einer Vervierfachung der Mitgliederzahl in seiner Amtszeit.
- Die Landesgruppen waren Grundlage für die Zusammenarbeit mit den Landesdenkmalämtern und anderen überregionalen Institutionen; er selbst wurde Mitglied im Landesbeirat für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz und in einem Ausschuss des Nationalkomitees für Denkmalschutz.
- Die von ihm im Wesentlichen mitgetragene Gründung der Arbeitsgemeinschaft deutschsprachiger Burgenvereine verstärkte seine Rolle als Präsidiumsmitglied im Internationalen Burgeninstitut (IBI).
- Die wissenschaftlichen Aufgaben der Vereinigung waren ihm ein ernstes Anliegen: 1973 wurde die Redaktion der Zeitschrift „Burgen und Schlösser“ neu konstituiert und 1976 der Wissenschaftliche Beirat gegründet, zu dessen 1. Vorsitzenden er den bekannten Bonner Historiker Professor Walter Hubatsch gewinnen konnte.

In Anerkennung seiner ehrenamtlichen Leistungen erhielt Herr von Lüttichau 1980 das Bundesverdienstkreuz am Bande.



Abb. 1. Hannibal von Lüttichau-Bärenstein 1984 auf der Marksburg (Foto: U. Hauschild).

Hannibal von Lüttichau war – und hier spiegeln sich mit Sicherheit Anlagen von berühmten Vorfahren wider¹ – ein Mann mit sicherem Blick für das Gestalterische in Landschaft, Bauwerk und Innenräumen. Nicht nur Architektur und Umfeld seines schönen Landsitzes auf dem Rodderberg, sondern auch die Marksburg zeigt seine Handschrift.

Bis in das vergangene Jahr wurde unsere Zeitschrift „Burgen und Schlösser“ in der äußeren und inneren Aufmachung weitgehend so publiziert, wie er sie persönlich gestaltet hatte.

Unseren älteren Mitgliedern unvergessen bleiben die Großen Burgenfahrten unter seiner Leitung, die er oft bis ins Detail selbst vorbereitete. Hannibals Charme, gepaart mit einem sehr bestimmten Auftreten, öffnete sonst verschlossene Türen und bescherte den Mitreisenden Erlebnisse, die unvergessen bleiben.

Er genoss einen gewaltigen Sympathie-Bonus, der auch so manches verspätete Eintreffen bei den Gastgeberinnen und so manchen Fehler in der Organisation schnell vergessen ließ.

Ich selbst habe als sein Nachfolger immer mit Freude seinen Rat gesucht, der weniger wegen des Altersunterschiedes, sondern eher wegen der Autorität, die er ausstrahlte, väterlich wirkte.

Hannibal von Lüttichau hat mir vor 16 Jahren eine Burgenvereinigung übergeben, für die es Freude macht zu arbeiten und mit der er auch weiterhin

auf das Engste verbunden bleiben wollte.

Seinem Verdienst um die Deutsche Burgenvereinigung und seiner in vielem genialen Persönlichkeit werden wir ein ehrendes Andenken bewahren.

Bonn, 9. Februar 2002

Alexander Fürst zu Sayn-Wittgenstein

Anmerkung

¹ Anspielung auf seine Abkunft von August dem Starken von Sachsen.

Ausstellungen

Letzlinger Jagdschloss: Dauerausstellung „Jagdgeschichte der Letzlinger Heide – Königlich preußische Hofjagd“

Vor gut einem Jahr zog neues Leben im Jagdschloss Letzlingen ein. Doch bevor dort die Dauerausstellung „Jagdgeschichte der Letzlinger Heide – Königlich preußische Hofjagd“ eröffnet werden konnte, veranlasste die Stiftung Schlösser, Burgen und Gärten des Landes Sachsen-Anhalt, Eigentümerin seit 1996, eine gründliche Sanierung und Restaurierung des aus dem 16. Jahrhundert stammenden Baues. Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass der jagdbesessene brandenburgische Kurprinz Johann Georg in der waldrei-

chen Gegend ein Jagdrevier zusammenkaufte, wobei er den ansässigen Landadel mitunter gegen dessen Willen zum Verkauf drängte. So erwarb er 1555 den Letzlinger Besitz von Ludolph von Alvensleben. 1559 bis 1562 wurde hier – zunächst von einem nicht näher bekannten Meister Cunz, ab dann vom Maurermeister Lorenz Arndt – das Jagdhaus errichtet. Das dreistöckige Herrenhaus mit Treppenturm steht auf einem mauerumschlossenen Hof, an dessen Ecken sich zweigeschossige Rundtürme mit hohen Dächern erhoben. An der Eingangsseite der kastellartigen Anlage befindet sich noch heute das Torhaus, auf das die Schlossbrücke zuführt. Intensiv genutzt wurde der Jagdsitz bis ins frühe 17. Jahrhundert. Im 18. Jahrhundert war der Schlossbau wohl nur noch Quartier des Forstmeisters, obwohl dem preußischen Hof nahestehende Personen, wie etwa Erbprinz Leopold Maximilian von Dessau, in der Letzlinger Heide jagten.

Das änderte sich erst, als König Friedrich Wilhelm IV. 1843 an Letzlingen Interesse fand und das Schloss nach Plänen Friedrich Stülers und Ferdinand Hesses in verschiedenen Etappen umbauen und vergrößern ließ. Im Ergebnis entstand eine romantische Anlage im Stil der englischen „Castle Gothic“. Nach diesem Ausbau diente das Schloss bis 1912 als königlich-preußisches Jagdschloss.

Bereichert wurde das Ensemble 1858 bis 1861 um den Neubau der zweitür-

Abb. 1. Schloss Letzlingen, Sachsen-Anhalt, nach der Renovierung 2001 (Fotos: Verf.).

